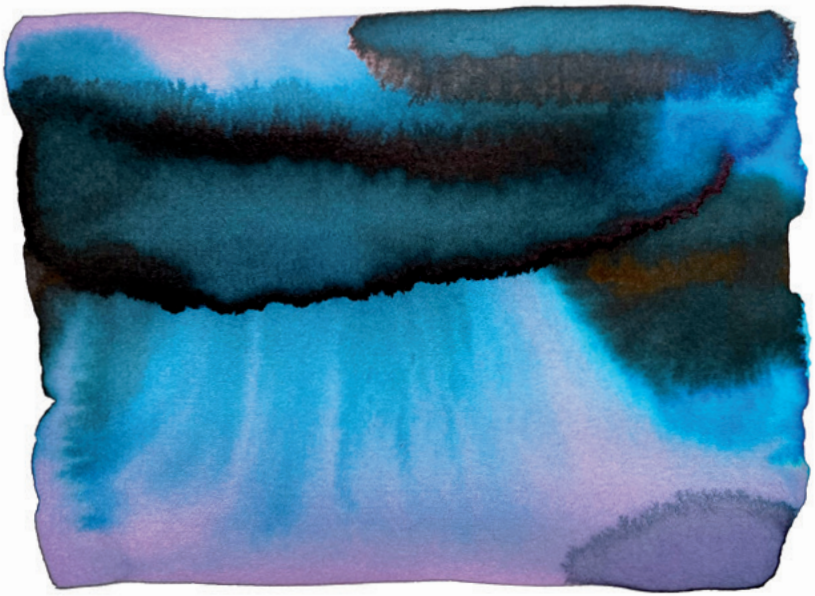
HEIMAT(EN) — 1. ABO, 15.10.2026

MKO

Goldscheider Quofri



Rossini, Strauss, Spontini, Beethoven

Musik redet die allgemeinste Sprache, durch welche die Seele frei, unbestimmt angeregt wird: aber sie fühlt sich in ihrer Heimat.

Robert Schumann

Mit diesem Konzert gedenken wir unserer
langjährigen Vorstandsvorsitzenden

Ruth Petersen
(* 31.05.1934 † 22.04.2026)

Mit ihr haben wir eine herausragende Persönlichkeit verloren, die über 20 Jahre lang als Vereinsvorsitzende einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt und zur Entwicklung des Münchener Kammerorchesters hin zu einem hochprofessionellen modernen Klangkörper geleistet hat.

Ihrem unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz, ihrer langjährigen Erfahrung in Leitungsfunktionen bei der Siemens AG, ihrem erfolgreichen Krisenmanagement, aber auch ihrem großen musikalisch-menschlichen Verständnis für die Belange von Orchestermusikern, Solisten und Dirigenten verdankt das Orchester außerordentlich viel.

1. ABOKONZERT

Donnerstag, 15. Oktober 2026, 20 Uhr, Prinzregententheater

BEN GOLDSCHEIDER
HORN

ENRICO ONOFRI
DIRIGENT

GIOACHINO ROSSINI (1792–1868)
›Wilhelm Tell‹-Ouvertüre

RICHARD STRAUSS (1864–1949)
Konzert für Horn und Orchester Nr. 1 Es-Dur op. 11
Allegro
Andante
Allegro

PAUSE

GASPARE SPONTINI (1774–1851)
›Olimpie‹-Ouvertüre

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)
Symphonie Nr. 7 A-Dur op. 92
Poco sostenuto – Vivace
Allegretto
Presto
Allegro con brio

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Stefan Schneider

Mit freundlicher Unterstützung durch den Freundeskreis des MKO.

Im Anschluss laden wir Sie alle anlässlich der Saisoneröffnung herzlich zu einem Empfang im Gartensaal ein.

WAS IST HEIMAT?

GIOACHINO ROSSINI – RICHARD STRAUSS – GASPARO SPONTINI
LUDWIG VAN BEETHOVEN

Ein altes Sprichwort besagt, dass Zuhause dort sei, wo das Herz wohne. Nicht anders formuliert es Herbert Grönemeyer. »Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl!«, singt er 1999 im Lied ›Heimat‹. Heimat muss also nicht unbedingt ein fester Ort sein, überdies nicht zwangsläufig gekoppelt an Geburt und Herkunft. Karl Jaspers geht noch weiter. »Heimat ist da, wo ich verstehe und wo ich verstanden werde«, so der Philosoph und Psychiater.

HEIMAT UND FREMDE

Damit bringt Jaspers den heutigen Auftakt der neuen MKO-Saison ›Heimat[en]‹ auf den Punkt. Mit Ausnahme von Richard Strauss, der seiner Geburtsstadt München sowie Oberbayern und der deutschen Kultur in jeder Hinsicht stets eng verbunden blieb, haben alle Komponisten ihre auch kulturellen Herkunftsregionen verlassen, um andernorts – gewissermaßen in der Fremde – eine neue Heimat zu finden.

Der gebürtige Bonner Ludwig van Beethoven ist nach Wien gezogen, wo er – frei nach Jaspers – künstlerisch verstehen konnte und gleichzeitig verstanden wurde. Dasselbe gilt für Gioachino Rossini und Gaspare Spontini, die von Italien nach Paris übersiedelten; Spontini von dort weiter nach Berlin. Ihre Neuerungen konnten jeweils im Grunde nur dort entstehen. Der heutige Abend skizziert zugleich ein Beziehungsgeflecht zwischen Beethoven, Rossini und Spontini.

Das berührt wiederum die gerade erschienene Dreier-CD des MKO mit Enrico Onofri, der auch den heutigen Abend leitet. Das Programm des heutigen Konzerts fußt größtenteils auf dieser, vom renommierten britischen Musikmagazin ›Gramophone‹ bereits hochgelobten CD-Box. Sie läutet das große Beethoven-Jahr 2027 ein.

Auf den drei CDs werden die Beethoven-Symphonien Nr. 5, 6 und 7 unter anderem mit der Ouvertüre aus Rossinis ›Wilhelm Tell‹ und der Ouvertüre aus Spontinis ›Olimpie‹ gekoppelt. Für Onofri gleicht die Beziehung zwischen Beethoven und seinen italienischen Zeitgenossen wie Rossini und Spontini einer Hassliebe. Ursprünglich, so Onofri im Gespräch mit ›Gramophone‹, habe er das CD-Projekt ›Beethoven and Italy: Love and Hate‹ nennen wollen, weil sich beide Seiten nicht immer positiv übereinander geäußert hätten. Auch das fängt der heutige Abend ein.

ROSSINI: VIELZITIERTE FREIHEITSMUSIK

Seine italienische Heimat verlässt Gioachino Rossini 1823 gen Paris. Dort propagiert er zunächst die Opern-Tradition seiner Heimat Italien. Mit diesen Opern hat Rossini unerhörten Erfolg, und zwar nicht nur in Paris, sondern auch in Wien – sehr zum Ärger von Beethoven. Als Rossinis ›Barbiere di Siviglia‹ 1819/20 sowohl am Theater an der Wien als auch am Theater am Kärtnertor geradezu Jubelstürme entfacht, reagiert Beethoven mehr als nur verschnupft.

Rossini selber verehrte Beethoven und bat im Sommer 1822 um ein Treffen. Im Gespräch soll ihm Beethoven abgeraten haben, weitere Dramen zu vertonen. Das tat Rossini bekanntlich nicht, im Gegenteil: Mit ›Wilhelm Tell‹ legte er 1829 in Paris eine gewichtige, letzte Oper vor, die die ›Grand opéra‹ seiner neuen Heimat Frankreich reflektiert. Der Vierakter ist zugleich eine gewichtige

Vorstufe zu Giacomo Meyerbeer sowie indirekt zum monumentalen Musiktheater von Richard Wagner. Schon mit der Ouvertüre setzt Rossini für ihn ungewohnte Akzente.

Sie ist vierteilig und nimmt beschreibend die kommende Handlung vorweg. Das eröffnende Andante ist für Celli gesetzt. In seiner von Richard Strauss revidierten und ergänzten ›Instrumentationslehre‹ lobt Hector Berlioz die »Ruhe und tiefe Einsamkeit«, die dieses Andante atme – die »feierliche Stille der Natur, wenn die menschlichen Leidenschaften schweigen«. Es folgen eine naturalistische Sturm-Musik und eine beschaulich-ländliche Hirten-Idylle, die an die Symphonie Nr. 6 ›Pastorale‹ von Beethoven erinnern. Eine Trompeten-Fanfare leitet in den berühmten finalen Galopp über.

In Rossinis Heimat Italien beflügelte die nationale Einheitsbewegung, von den Fremdherrschern misstrauisch beäugt, allein das Sujet um den Schweizer Freiheitskämpfer Wilhelm Tell. Für die Mailänder Erstaufführung der Oper verlangte die habsburgische Zensur die Verlegung des Stoffes nach Schottland. Der Vierakter hieß hier ›Guglielmo Vallace‹, in Rom hingegen ›Rodolfo di Sterlinga‹. Im Risorgimento avancierte der Final-Galopp aus der Ouvertüre dennoch zu einem subversiven Symbol des Kampfes um Freiheit – ähnlich dem Gefangenenchor aus Giuseppe Verdis ›Nabucco‹.

Der Galopp wurde und wird viel zitiert, besonders prominent in Dmitri Schostakowitschs letzter Symphonie Nr. 15 von 1971/72. Kurz vor seinem Tod zieht der russische Komponist mit dem Rossini-Galopp eine bitter-böse, sarkastische Bilanz. Mit dem Ohrwurm hält er der Phrasendrescherei der poststalinistisch-sowjetischen Propaganda einen Spiegel vor. Bald darauf erklingt zudem das Todesverkündungs-Motiv aus Wagners ›Walküre‹ und ›Götterdämmerung‹.

MKO

DAHEIM IM MKO FREUNDESKREIS

AB 200 € IM JAHR
30 € FÜR U30

NÄCHSTE TERMINE

Get-Together mit Anastasia Kobekina und Delyana Lazarova
Offene Akademie ›Frauen in der Musik‹ mit der MVHS
Ermäßigte Tickets für das Konzert ›Exil‹ mit Vladimir Jurowski

Jetzt informieren & anmelden: m-k-o.eu/freundeskreis

STRAUSS: LIEBE ZUR HEIMAT

Ähnlich wie Beethoven konnte auch Richard Strauss mit der Musik von Rossini wenig anfangen. Als er, wie erwähnt, die gewichtige ›Instrumentationslehre‹ von Hector Berlioz revidierte und ergänzte, beließ er zwar die Rossini-Ausführungen von Berlioz, fügte dem aber nichts hinzu. Für Strauss war Rossini mehr der historische Gegenpol zur Oper und Instrumentation im deutschsprachigen Raum, zumal im Vergleich zu Richard Wagner.

An seiner Revision der ›Instrumentationslehre‹ von Berlioz hatte Strauss 1904/05 gearbeitet. Rund zwei Jahrzehnte zuvor komponierte er sein Hornkonzert Nr. 1. In diesem frühen Werk äußert sich eine ausgeprägte Heimatliebe. Gleichzeitig gibt sich das Werk des 18-Jährigen noch vergleichsweise traditionell. Als klassisches Vorbild ist Wolfgang Amadeus Mozart genauso hörbar wie die Romantik um Felix Mendelssohn oder Carl Maria von Weber.

Das klassische Erbe ist in der Orchester-Begleitung des Solohorns präsent wie auch in der grundsätzlichen harmonischen Klarheit der voluminösen Tutti-Passagen. Bemerkenswert sind indessen jene Momente, in denen das klassische Erbe subtil aufgebrochen wird. Da ist die dreisätzige Werkanlage: Sie scheint dem klassischen Konzert zu folgen. Tatsächlich aber gehen die drei Sätze ineinander über. Auf diese Weise lässt sich das Hornkonzert Nr. 1 als großer Sonatensatz hören.

Das eröffnende Allegro ist die Exposition, das Andante des Mittelsatzes die Durchführung und das finale Allegro gewissermaßen die Reprise. Diese Deutung wird noch darin bekräftigt, dass das finale Allegro als Rondo entworfen ist, das thematisches Material aus dem Kopfsatz verarbeitet. In seinen großen Tondichtungen wird Strauss später dieses Formschema ausbauen. Im Vergleich zu den späteren Tondichtungen mag das frühe Hornkonzert Nr. 1

harmonisch noch weit entfernt von deren Experimentierfreude sein.

Im frühromantischen Kolorit, das an Mendelssohn und Weber gemahnt, schlägt Strauss in Orchesterierung und Tonsatz wiederholt Brücken zu Brahms. Das Hornkonzert (1882/83) ist seinem Vater zum 60. Geburtstag gewidmet, der als Hofopern-Hornist in München wirkte.

SPONTINI: REVOLUTIONÄRE DRAMATIK

Von der Musik von Gaspare Spontini war Hector Berlioz ungleich mehr angetan als von Gioacchino Rossini. In seiner ›Instrumentationslehre‹ lobt er dessen dramatisch überaus wirksame Orchestrierung. In seiner Revision des Werkes belässt Richard Strauss die Ausführungen von Berlioz zu Spontini, zumal der von ihm verehrte Richard Wagner stets betonte, welche zentrale Bedeutung Spontini für die Genese seines eigenen Musiktheaters hatte.

Das schließt allerdings eine kritische Distanz nicht aus. So monierte Strauss einen gewissen »Rossini-Spontini-Taumel« in der Öffentlichkeit, und damit war er keineswegs allein. Ähnlich ambivalent geriert sich die Sicht Beethovens auf Spontini, auch wenn Beethoven ihn ungleich höher schätzte als Rossini. Als sich Rossini ab 1823 in Paris niederlässt, wirkt sein Landsmann Spontini bereits an der Hofoper in Berlin. Mit Werken wie ›Olimpie‹ von 1819 nach Voltairs gleichnamigem Schauspiel von 1761 hatte Spontini in Paris zuvor das Tor zur Opern-Hochromantik weit geöffnet.

Tatsächlich zählt der Dreiakter, wie zuvor Spontinis ›Fernand Cortez‹, zu den direkten Vorläufern der französischen ›Grand opéra‹ ab 1828. Für den Musikpublizisten Martin Geck steht allein die ›Olimpie‹-Ouvertüre beispielhaft für die Ästhetik der damaligen Zeit. Damit meint Geck das »Paradoxon der monumentalen

Gewalt« in der Musik um 1800. Die Zuhörer würden, so Geck, durch massive Klangmassen und eine »militärisch-schlagkräftige« Orchestration buchstäblich überwältigt.

Geck attestiert Spontini zudem eine stupende Meisterschaft für schier atemberaubende, unerbittliche Steigerungen. Da die Ouvertüre überdies kein losgelöstes Konzertstück ist, sondern den verdüsterten Stoff um die Ermordung von Alexander dem Großen in Ephesus vorwegnimmt, bereitet sie für Geck direkt den Weg für das Musikdrama Wagners.

Für die Premiere der ›Olimpie‹ in Berlin an der Linden-Oper im Mai 1821 schuf kein Geringerer als E.T.A. Hoffmann ein deutsches Libretto: ein Ritterschlag, der gleichwohl nichts an Beethovens kritischer Distanz änderte. Vielleicht störte sich Beethoven an spektakulären Effekten wie den Elefanten, auf dem Cassandre im Finale der Berliner Fassung über die Bühne ritt. »Spontini macht Lärm«, stichelte jedenfalls Beethoven gegen die ›Olimpie‹-Orchestrierung. Berlioz lobte hingegen die Ouvertüre für die Verbindung aus transparent-italienischem und gleichzeitig massiven Tonsatz mit wirkungsvollem Blech.

Es ist gerade dieses Profil, das ästhetisch den Geist der Revolution atmet, und das schlägt eine direkte Brücke zu Beethoven. Die Symphonien Nr. 5 und Nr. 7 verraten eindeutig, dass Beethoven die Bläserbehandlung und die Steigerungstechnik Spontinis studiert hat. Spontini seinerseits bewunderte Beethoven sehr. Für ihn waren dessen Symphonien eine wahlverwandte geistige Heimat. In Berlin leitete Spontini 1824 eine vielbeachtete Aufführung der ›Siebten‹, die den revolutionären Geist herausgestellt haben soll.

BEETHOVEN: APOTHEOSE DER BEFREIUNG

Aus Zeitzeugen-Berichten und Rezensionen geht hervor, dass Gaspare Spontini die Symphonie Nr. 7 von Ludwig van Beethoven 1824 in Berlin überaus straff, mit raschen Tempi, sehr energiegeladen und kontrastreich, überdies metrisch streng und rhythmisch markant geleitet hat. Für dieses Profil stand Spontini generell als Dirigent. Auch seine eigenen Werke soll Spontini auf diese Weise interpretiert haben, darunter die ›Olimpie‹-Ouvertüre.

In seinen Ausführungen zur Aufführungspraxis jener Zeit erkennt Martin Geck darin einen Dirigierstil im Geist einer revolutionären Ästhetik. Dieses Profil greift Enrico Onofri auf der aktuellen CD-Einspielung der ›Siebten‹ mit dem MKO historisch informiert auf. Mit seiner Leitung hatte Spontini die ›Siebte‹ Beethovens konsequent als revolutionäre Befreiungserzählung gedeutet und damit ein zentrales Leitmotiv in der Rezeption des Werks definiert.

Das berührt auch die berühmte These von Richard Wagner, wonach die ›Siebte‹ eine »Apotheose des Tanzes« sei. Es steht zweifelsfrei fest, dass sich die geradezu haptisch erfahrbare Rhythmik durch das gesamte Werk zieht, aber: Noch spannender ist die Äußerung Wagners, wonach er beim Hören der ›Siebten‹ stets »selige Tänzer« sehe – für Wagner »Menschen der Zukunft«. In dieser Symphonie habe sich Beethoven zur Aufgabe gemacht, so Wagner weiter, ein »Land der Freude« zu entdecken, um es im Freuden-Chorfinale aus der ›Neunten‹ ganz zu erschließen.

Auch Wagner geht es also nicht so sehr um den Tanz an sich, sondern um den Menschen in einer freudvollen, befreiten Welt. Die vielzitierte »Apotheose des Tanzes« ist im Grunde eine »Apotheose der Befreiung«. Das Werk ist größtenteils 1811/12 entstanden. Erste Entwürfe zum zweiten Satz gehen indessen auf das Jahr 1806 zurück, was eine Nähe zur

»Eroica«-Symphonie Nr. 3 unterstreicht. Als Beethoven mit der Kernarbeit an der ›Siebten‹ beginnt, plant Napoleon seinen fatalen Feldzug gen Russland.

Bemerkenswert überdies der Rahmen der Uraufführung im Dezember 1813 in Leipzig, rund anderthalb Monate nach der Völkerschlacht bei Leipzig: Beethoven selbst stand am Pult und stellte die ›Siebte‹ bei einem Benefizkonzert zur Feier der Niederlage Napoleons vor. Die Uraufführung koppelte er mit seinem tönenden Schlachtengemälde ›Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bey Vittoria‹ op. 91. Die ›Siebte‹ steht zweifelsfrei auch im Kontext der europäischen Befreiungskriege gegen die französische Vorherrschaft.

Das Hauptmotiv des Kopfsatzes ähnelt dem zweiten Thema des vierten Satzes aus der D-Dur-Symphonie KV 97. Ob sie von Wolfgang Amadeus Mozart stammt, ist bis heute nicht gesichert, aber: Hier wie dort erscheint noch dazu das Thema auch in Moll, was die Parallele umso bemerkenswerter macht, aber: Beethoven kann dieses Werk nicht gekannt haben, weil es erst 1881 veröffentlicht wurde. Äußerst wild und ungestüm, das Scherzo des dritten Satzes, und der zweite Satz ist nicht langsam, sondern gibt sich als beschwingtes, wiegendes Allegretto.

Gleichzeitig wirkt dieser zweite Satz wie ein kondukthafter Trauermarsch, der sich zusehends zu einer großen Prozession steigert. Die Variation des immer Gleichen versetzen die Hörer geradezu in Trance. Für den US-amerikanischen Komponisten Steve Reich – das MKO würdigt ihn im Januar 2027 zum 90. Geburtstag mit einer ›Nachtmusik der Moderne‹ in der Pinakothek der Moderne – ist dieser zweite Satz aus Beethovens ›Siebter‹ ein frühes Beispiel für ›Minimal Music‹.

LITERATURHAUS MÜNCHEN

IMAGINARIUM
3.10.2026—31.1.2027
LITERATURHAUS

Eine AUSSTELLUNG des PRAGER KÜNSTLER KOLLEKTIVS DER BRÜDER FORMAN

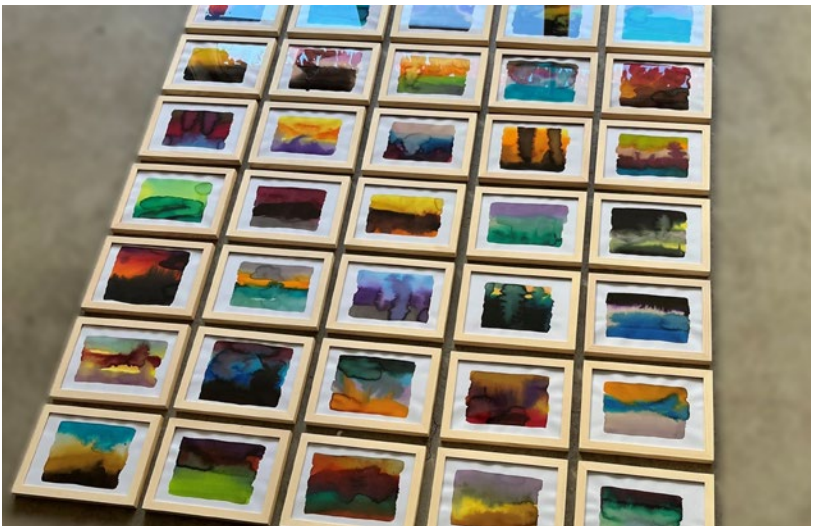
© Foto Irena Vodičková

Das Hauptthema des Finalsatzes ist hingegen höchstwahrscheinlich vom Triumphmarsch ›Le Triomphe de la République‹ von François-Joseph Gossec aus der Zeit der französischen Revolution inspiriert. Das Werk feiert den Sieg der französischen Revolutionsarmee in der Schlacht bei Valmy von 1792. Einen reißenderen und zugleich insistierenderen Finalsatz hat Beethoven nicht komponiert.

In seiner Abhandlung zur Musik des deutschen Idealismus betont Martin Geck, dass im Finale eine »Verkündigung des Ethos« ausbleibe. Das unterscheide die ›Siebte‹ von den Symphonien Nr. 3, 5, 6 und 9. Es ist, als wollte Beethoven hier den Geist der Gemeinschaft hochhalten und nachhaltig im Kollektiv einbrennen. In dieser Lesart erscheint der Befreiungskampf nicht final gelöst, der Sieg noch nicht errungen, sondern als andauernder Prozess – ein »work in progress«. Als Aufruf zur Wachsamkeit atmet dieser Finalsatz auch heute eine unerhörte Dringlichkeit.

Florian Olters

AUSSTELLUNG IM GARTENSAAL



Im Gartensaal finden Sie am heutigen Abend eine kleine Ausstellung mit Originalmotiven zur ›Heimat(en)‹-Saison, die unser Grafiker Prof. Gerwin Schmidt gemalt und den Orchestermusikern und -musikerinnen des MKO zum Jubiläum geschenkt hat.

Seit sechzehn Jahren gestaltet Gerwin Schmidt das Erscheinungsbild des Münchener Kammerorchesters. Neben seiner vielfach ausgezeichneten Arbeit als Designer unterrichtet er Kommunikationsdesign. Seit 2003 ist er Professor an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

Wir danken ihm herzlich für die wunderbare Zusammenarbeit!

BEN GOLDSCHEIDER

Ben Goldscheider hat bislang über 70 Werke für Horn uraufgeführt, darunter neben Solo- und Kammermusik auch Hornkonzerte von Laurence Osborn, Gavin Higgins, Huw Watkins und Brian Elias sowie genreübergreifende Projekte – zuletzt gemeinsam mit dem Künstler Anish Kapoor. In der Saison 2026/27 wird er bei den BBC Proms gemeinsam mit Sheku Kanneh-Mason, Jess Gillam und dem BBC Symphony Orchestra die Weltpremiere von Gwilym Simcocks ›Triple Concerto‹ aufführen. Das Werk wird anschließend mit dem Sofia Philharmonic Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und dem Antwerp Symphony Orchestra aufgeführt. Für die Uraufführung von Britta Byströms Hornkonzert Nr. 2 kehrt er zum BBC Symphony Orchestra zurück. Zu den weiteren Höhepunkten

der Saison zählen Aufführungen von Anna Clynes ›Sirens‹, das für ihn komponiert wurde, mit dem Zürcher Kammerorchester und dem Arctic Chamber Orchestra. Außerdem gibt er sein Debüt beim BBC Philharmonic und beim National Arts Centre Orchestra in Ottawa.

Ben Goldscheider, geboren 1997 in London, schloss 2020 sein Studium an der Barenboim-Said-Akademie in Berlin bei Radek Baborák mit Auszeichnung ab. Er war Preisträger bei den YCAT International Auditions 2019 und ECHO Rising Star in der Saison 2021/22 des Barbican Centres London. Seitdem trat er in vielen der bedeutendsten Konzerthäusern auf, darunter das Concertgebouw Amsterdam, der Wiener Musikverein, die Elbphilharmonie Hamburg, die Londoner Wigmore Hall, das Southbank Centre und die Kölner Philharmonie. Im Pierre Boulez Saal ist er solistisch und als Mitglied des Boulez Ensembles regelmäßig zu hören.

Als Solist trat er u.a. mit der Academy of St Martin in the Fields, der Britten Sinfonia, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Luzerner Sinfonieorchester, dem London Philharmonic Orchestra, dem Musikkollegium Winterthur, der Philharmonie Zuidnederland, der Prager Philharmonie, dem Royal Philharmonic Orchestra, der Tapiola Sinfonietta und dem Tokyo Philharmonic Orchestra auf. Er hat u. a. mit Daniel Barenboim, Martha Argerich, Sergei Babyan, Kirill Gerstein, Denis Kozhukhin, Sunwook Kim, Clara-Jumi Kang und Allan Clayton zusammengearbeitet und ist Solohornist des West-Eastern Divan Orchestra und Solist der Camerata Pacifica. Zudem hat er eine Professur am Königlichen Konservatorium in Antwerpen inne und ist Ehrenmitglied des Royal Welsh College of Music & Drama. Seine Diskographie umfasst u.a. ein Soloalbum, das zum 100. Geburtstag des britischen Hornisten Dennis Brain entstand, sowie Hornkonzerte von Malcolm Arnold und Ruth Gibbs. Soeben erschien zudem seine Einspielung der vier Hornkonzerte von Mozart mit dem Münchener Kammerorchester.

ENRICO ONOFRI

Enrico Onofri ist ein Künstler mit einer facettenreichen Karriere, der als Dirigent an denselben renommierten Theatern zu Bekanntheit gelangte, an denen er sich als Violinist auf internationaler Ebene einen Namen gemacht hat. Ehemals Chefdirigent der Filarmonica Toscanini in Parma, ist er aktuell Associated Conductor des Münchener Kammerorchesters und des Orchestre National d'Auvergne, Artistic Partner der Haydn Philharmonie sowie Gründer und Leiter des Imaginarium Ensembles und Musikalischer Leiter der Real Camâra Lissabon. Nach seinen musikalischen Anfängen an der Seite von Jordi Savall und Nikolaus Harnoncourt, war Onofri einer der Gründer und bis 2010 auch Konzertmeister des Barockensembles ›Il Giardino Armonico‹.

2002 begann Onofri seine Karriere als Dirigent bei verschiedenen Symphonie- und Kammerorchestern sowie historisch informierten Ensembles – darunter das Wiener Kammerorchester, die Akademie für Alte Musik, das Orquesta Barroca de Sevilla, die Camerata Bern, die Bochumer Symphoniker und die Festival Strings Lucerne. Außerdem arbeitete er mit dem Kammerorchester Basel, Tafelmusik Toronto, dem Orchestra Ensemble Kanazawa, dem Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, dem Real Orquesta Sinfónica de Sevilla, dem Orchestra dell'Opéra de Lyon, dem Orquestra Sinfónica de Galicia, der Camerata Bern, den Bremer Philharmonikern und der Riga Sinfonietta.

Der Dirigent, Geiger und Pädagoge wuchs im Atelier für Antiquitäten seiner Eltern in Ravenna auf, umgeben von der Schönheit der Vergangenheit. Bereits zu Beginn seines Musikstudiums entwickelte er eine tiefe Leidenschaft für die historische Aufführungspraxis. Er beschäftigte sich intensiv mit dem Repertoire des 17. bis 20. Jahrhunderts und fand seinen ganz persönlichen Interpretationsstil, der die profunde Kenntnis der Vergangenheit als Quelle für neue künstlerische Ideen und Perspektiven nutzt.

Als Operndirigent war er in Produktionen an der Oper Lyon, dem Teatro de la Maestranza Sevilla, dem Staatstheater Halle und dem Opernhaus Zürich zu erleben und arbeitete mit Regisseuren wie Alessio Pizzeck, Mariame Clément, David Marton, Stephen Lawless und Calixto Bieito zusammen. Onofri erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so den ›Diapason d'or de l'année 2020‹ für seine Einspielung ›Into Nature‹ mit dem Imaginarium Ensemble oder den ›Choc! Classica & Diapason d'or 2021‹ für ›Seicento!‹. 2019 wurde er mit dem ›Premio Abbiati‹ als bester Solist des Jahres geehrt.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Mit seinen abwechslungsreichen Konzertprogrammen, die Bekanntes und Neues stets spannungsreich miteinander verknüpfen, begeistert das Münchener Kammerorchester (MKO) sein weltweites Publikum ebenso wie mit seiner besonderen Klangkultur und seinem herausragenden interpretatorischen Niveau. Den Kern des Ensembles bilden die 30 fest angestellten Streicher aus 17 verschiedenen Ländern. Mit einem Stamm erstklassiger musikalischer Gäste aus europäischen Spitzenorchestern erweitert das MKO seine Besetzung flexibel, um sowohl im klassischen und romantischen Repertoire als auch in Werken der Gegenwart interpretatorische Maßstäbe zu setzen. Offenheit, Neugier sowie die Lust auf ungewöhnliche Formate und kulturelle Synergien prägen das unverwechselbare Profil des MKO.

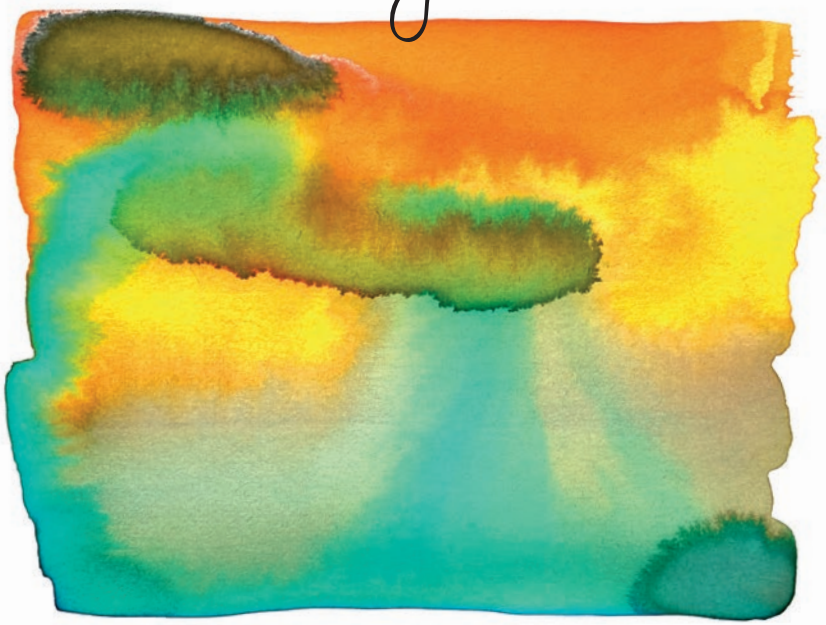
Die drei Associated Conductors des MKO Jörg Widmann, Enrico Onofri und Bas Wiegers verkörpern geradezu ideal das weite künstlerische Spektrum des Orchesters. Die Zusammenarbeit mit allen drei Dirigenten ist geprägt vom unbändigen Willen, der Musik aller Epochen – vom Barock bis in die Gegenwart – neue Dimensionen abzugewinnen. Wichtiger Bestandteil der Arbeit des Orchesters bleiben Auftritte unter Leitung der Konzertmeister Yuki Kasai oder Daniel Giglberger. Regelmäßig arbeitet das MKO mit Musikerfreunden wie Isabelle Faust, Nicolas Altstaedt, Ilya Gringolts, Anastasia Kobekina, Christian Tetzlaff, Sarah Aristidou und Alexander Lonquich.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das Münchener Kammerorchester von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER – HEIMAT(EN) 26/27, 2. ABO, 12.11.26, 20 UHR, PRINZREGENTENTHEATER — SARAH ARISTIDOU *SOPRAN;* BAS WIEGERS *DIRIGENT* — DEBUSSY|BÜSSER *›PETITE-SUITE‹;* VIVIER *›LONELY CHILD‹;* CZERNOWIN *›BIRDS‹ [DT. ERSTAUF-FÜHRUNG];* HAYDN *SYMPHONIE NR. 102* — WWW.M-K-O.EU

MKO

Aristidou Wiegers



Debussy, Czernowin, Vivier, Haydn

12.11.26

BR Klassik

Zeit für Musik

„Der Mensch ist eigentlich für das Schöne geschaffen und wir alle haben die Aufgabe, die Welt ein wenig gastfreundlicher dafür zu machen.“

Golda Schultz zitiert Desmond Tutu

Foto: © Vittorio Greco

Stadlmair geprägt. Der Ära unter Christoph Poppen (1995–2006) folgten zehn Jahre mit Alexander Liebreich als Künstlerischem Leiter. Von 2016 bis 2022 wirkte Clemens Schuldt als Chefdirigent des Orchesters. Mit der Saison 2022/23 löste sich das MKO von seiner Struktur mit Chefdirigenten-Position und arbeitet nun in mehrjährig angelegten Zeitraumen mit drei Associated Conductors zusammen – ein einzigartiges Modell, ist es doch weder basisdemokratisch noch auf eine Führungspersönlichkeit angelegt. Vielmehr werden Eigenverantwortung und Kreativität im Orchester geschärft. Die Künstlerische Leitung des MKO obliegt einem Gremium, besetzt mit beiden Konzertmeistern, zwei weiteren Orchestermitgliedern sowie Geschäftsführung und Konzertplanung.

Das MKO legt großen Wert auf die dramaturgische Konzeption seiner Programme genauso wie auf die nachhaltige Pflege und Weiterentwicklung des Kammerorchester-Repertoires. Zahlreiche Werke wurden in Auftrag gegeben bzw. uraufgeführt. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, Pascal Dusapin, Erkki-Sven Tüür, Thomas Larcher, Tigran Mansurian, Salvatore Sciarrino, Thomas Adès, Beat Furrer und Jörg Widmann haben für das Ensemble geschrieben. Allein in den letzten Jahren wurden Aufträge u.a. an Georges Aperghis, Enno Poppe, Milica Djordjević, Bryce Dessner, Clara Iannotta, Mark Andre, Hans Abrahamsen, Márton Illés, Miroslav Srnka, Mithatcan Öcal, Vladimir Tarnopolski, Lisa Streich, Johannes Maria Staud, Nina Šenk und Dieter Ammann vergeben. Seit einiger Zeit erweitert das Ensemble sein Repertoire gezielt durch Aufträge für Stücke ohne dirigentische Leitung, etwa von David Fennessy, Younghi Pagh-Paan, Samir Odeh-Tamimi und Fabio Nieder.
Das MKO bestreitet etwa die Hälfte seiner Konzerte mit Eigenveranstaltungen und Kooperationen in München. Neben seiner zentralen Konzertreihe im Prinzregententheater genießen auch die nächtlichen Komponistenporträts in der einzigartigen Atmosphäre

NEU BEIM
MKO

CLARA MESPLÉ

1997 in Montpellier geboren, schloss Clara Mesplé ihre Studien in Montpellier, Lyon und Berlin mit höchster Auszeichnung ab. Wichtige Impulse erhielt sie von Renaud Capuçon, Alfred Brendel, Lorenza Borrani und Noah Bendix-Balgley, Mitgliedern des Quatuor Ébène, des Artemis Quartett sowie als Stipendiatin der Kammerakademie Potsdam. Inzwischen spielt sie regelmäßig bei den Berliner Philharmonikern und wirkt als Konzertmeisterin bei verschiedenen französischen Ensembles. Mit Leidenschaft und Erfolg widmet sie sich auch der Kammermusik: Sie ist Mitgründerin des Quatuor Confluence und des Quatuor Arlequin. Seit 2025 ist Clara Mesplé Mitglied im Münchener Kammerorchester.

Mehr über alle MKO-Mitglieder erfahren Sie auf unserer Website.

der Pinakothek der Moderne längst Kultstatus. Mit dem ›MKO Songbook‹ wurde zudem im Schwere Reiter ein Format etabliert, das in besonders nahbarer Werkraum-Atmosphäre Auftragskompositionen und exemplarische Stücke des modernen Streichorchesterrepertoires in den Fokus rückt. Auch kammermusikalische Formate spielen im Orchesterleben eine wichtige Rolle. Zusammen mit den Münchner Philharmonikern bringen die Musikerinnen und Musiker des MKO im Rahmen der BMW Clubkonzerte ›ihre‹ Musik in die Clubszene – und ermöglichen so die Begegnung mit einem vielfältigen, neugierigen Publikum. Musik erleben als gemeinsame Entdeckungsreise, darauf zielen die breit angelegten Vermittlungsaktivitäten des MKO ab – egal ob es sich um Begegnungen zwischen Schulklassen und Orchester oder Werkstattgespräche für Erwachsene handelt.

Das MKO erhielt mehrere Preise und Auszeichnungen u.a. mehrfach für das ›Beste Konzertprogramm der Spielzeit‹ des Deutschen Musikverleger-Verbands, den ›Cannes International Classical Award‹, den Musikpreis der Landeshauptstadt München und 2023 den Bayerischen Staatspreis für Musik. Das MKO wird vom Freistaat Bayern, der Stadt München sowie dem Bezirk Oberbayern mit öffentlichen Zuschüssen gefordert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

BESETZUNG

VIOLINE
Daniel Giglberger, Konzertmeister
Max Peter Meis
Clara Mesplé
Romuald Kozik
Marta Spārniņa
Mana Ohashi
Eli Nakagawa
Xenia Geugelin

Viktor Stenhjem, Stimmführer
Simona Venslovaite
Amy Park
Caroline Simon
Ulrike Knobloch-Sandhäger
Andrea Schumacher
Zuzana Vojtova

VIOLA
Louis Vandory, Stimmführer
Indrė Kulė
David Schreiber
Nancy Sullivan
Riko Eto

VIOLONCELLO
Bridget MacRae, Stimmführerin
Davide Carlassara
Katja Deutsch
Rahel Rupprechter
Anne Keckeis

KONTRABASS
Tatjana Erler, Stimmführerin
Dominik Luderschmid
Andreas Riepl

PICCOLO
Lisa Batzer

FLÖTE
Alice Morzenti
Isabelle Soulas

OBOE
Lennart Höger
Irene Draxinger

ENGLISCHHORN
Simone Preuin

KLARINETTE
Stefan Schneider
Luka Gantar

FAGOTT
Thomas Eberhardt
Ruth Gimpel
Elias Neuwirth

HORN
Elke Schulze-Höckelmann
Wolfram Sirotek
Nicolas Roudier
Rafael Hawthorne

TROMPETE
Matthew Sadler
Thomas Marksteiner

POSAUNE
Philip Pineda Resch
Damien Lingard
Maximilian Bruckner

PAUKE
Jonas Krause

SCHLAGZEUG
Kolja Heide
Paula Vallant
Ivan Femenia Cervera

UNSER HERZLICHER DANK GILT…

DEN ÖFFENTLICHEN FÖRDERERN
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München, Kulturreferat
Bezirk Oberbayern

DEM HAUPTSPONSOR DES MKO
European Computer Telecoms AG

DEN PROJEKTFÖRDERERN
Ernst von Siemens Musikstiftung
Forberg-Schneider-Stiftung
Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung
BMW
Goethe-Institut e.V.

DEN MITGLIEDERN DES ORCHESTERCLUBS
Prof. Georg Nemetschek
Constanza Gräfin Rességuier

DEN MITGLIEDERN DES FREUNDESKREISES

ALLEGRO CON FUOCO: Georg Danes | Hans-Ulrich Gaebel und Dr. Hilke Hentze | Dres. Monika und Rainer Goedl | Dr. Angie Schaefer | Prof. Dr. Matthias Volkenandt und Dr. Angelika Nollert Swantje von Werz

ALLEGRO: Dr. Angelika Baumann und Dr. Volker Döhl | Bettina Bäumler und Karl Schnitzler | Wolfgang Bendler | Karin Berger Harald Kucharcik und Anne Peiffer-Kucharcik | Prof. Michael Mirow

Udo Philipp | Gerd und Ursula Rathmayer | Constanza Gräfin Rességuier | Ernst-Peter Sachse | Angela Stepan| Angela Wiegand Martin Wiesbeck | Walter und Ursula Wöhlbier | Sandra Zölch

ANDANTE: Dr. Ingrid Anker | Karin Auer | Inge Bardenhagen Dr. Gottfried von Bary | Wolfgang Behr | Dr. Markus Brixle | Marion Bud-Monheim | Dr. Helga Büdel | Hubertus Carls | Helga Dilcher Dr. Georg Dudek | Dr. Andreas Finke | Dr. Martin Frede | Heino Freiberg | Hans Gartenmaier | Freifrau Irmgard von Gienanth Michael Gollnau | Thomas Greinwald | Andreas Gressmann Dr. Beate Gröller | Nancy von Hagemeister | Dr. Ifeaka Hangen-Mordi | Walter Harms | Iris Hertkorn | Dr. Siglinde Hesse | Stephanie Heyl | Dr. Tobias Heyl | Julian Holch | Franz Holzwarth | Hella Horst Ursula Hugendubel | Ingrid Kagerer | Stephan Keller | Anke Kies Michael von Killisch-Horn | Rüdiger Köbbing | Harald König | Ilse Koepnick | Werner Kraus | Gudrun Lehmann-Scherf | Dr. Nicola Leuze | Klaus Marx | Dr. Friedemann Müller | Marianne Oren Monika Rau | Brigitte Riegger | Günter Rohrbach und Angelika Wittlich | Elisabeth Schambeck | Stefan Schambeck | Elisabeth Schauer | Marion Schieferdecker | Dr. Ursel Schmidt-Garve Friederike Schneller | Dr. Mechthild Schwaiger | Ulrich Sieveking Claudia Spachtholz | Heinrich Graf von Spreti | Dr. Peter Stadler Walburga Stark-Zeller | Angelika Stecher | Katharina und Dr. Wolfram Stör | Walter Storms | Maria Straubinger | Marion Strehlow | Walter Thierauf | Dr. Uwe und Dagmar Timm | Britta Uhl Dr. Gerd Venzl | Alexandra Vollmer | Rupert Weber-Henschel Dr. Peter Weidinger | Barbara Weschke-Scheer | Helga Widmann Caroline Wöhrl | Rosemarie Zimmermann

FREUNDESKREIS 30: Sofie Eifertinger | Iva Hertel | Lorenz Huber Julia Leeb | Quirin Müller

DEM MEDIENPARTNER DES MKO: BR-Klassik

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER E. V.
VORSTAND: Oswald Beaujean, Dr. Rainer Goedl, Dr. Volker Frühling
KÜNSTLERISCHES GREMIUM: Daniel Giglberger, Yuki Kasai, Florian Ganslmeier, Philipp Ernst, David Schreiber, Nancy Sullivan, Rahel Rupprechter
KURATORIUM: Dr. Cornelius Baur, Dr. Christoph-Friedrich von Braun, Dr. Rainer Goedl, Stefan Kornelius, Prof. Dr. Bernd Redmann, Mariel von Schumann, Helmut Späth, Heinrich Graf von Spreti
WIRTSCHAFTLICHER BEIRAT: Dr. Balthasar von Campenhausen

MANAGEMENT
GESCHÄFTSFÜHRUNG: Florian Ganslmeier
KONZERTPLANUNG: Philipp Ernst
KONZERTMANAGEMENT: Anne Ganslmeier, Jenny Fries, Julia Wolpold, Franziska Kümmel
MARKETING: Sanna Peter
PARTNERPROGRAMM, KOMMUNIKATION: Anna Mareis
TICKETING, VERGABEVERFAHREN: Martina Macher
MUSIKVERMITTLUNG: Dr. Malaika Eschbaumer
RECHNUNGSWESEN: Laura von Beckerath

Verschiedentlich werden bei Konzerten des MKO Ton-, Bild- und Videoaufnahmen gemacht. Durch die Teilnahme an der Veranstaltung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Aufzeichnungen und Bilder von Ihnen und/oder Ihren minderjährigen Kindern ohne Anspruch auf Vergütung ausgestrahlt, verbreitet, insbesondere in Medien genutzt und auch öffentlich zugänglich und wahrnehmbar gemacht werden können.

IMPRESSUM
REDAKTION: Florian Ganslmeier, Anne Ganslmeier
UMSCHLAG UND ENTWURFSKONZEPT: Gerwin Schmidt
LAYOUT, SATZ: Die Guten Agenten
DRUCK: Steininger Druck e.K; gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier (100% recyclebar)
REDAKTIONSSCHLUSS: 12. Oktober 2026, Änderungen vorbehalten
TEXTNACHWEIS: Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors und des MKO.
BIOGRAFIEN: Agentur- bzw. Künstlermaterial (Goldscheider, Onofri), Archivmaterial (MKO)
BILDNACHWEIS: S. 20: Kaupo Kikkas; S.22: Marco Borelli
BLUMEN: Wir danken ›Blumen, die Leben‹ am Max-Weber-Platz 9 für die freundliche Blumenspende.

Heimat ist kein Ort. Heimat ist ein Gefühl.

Home is not a place; it's a feeling of being in the right place. Of being accepted and supported. Of belonging to a group. A group of kindred spirits. Talented, creative individuals from more than 40 different countries. Working together. Innovating. Under one same roof. At one of the *Süddeutsche Zeitung's* Most Innovative Companies in Munich, Germany.

They call it ECT. We call it home. Come join us.

ECT Proud main sponsor of the MKO

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089. 46 13 64 -0, info@m-k-o.eu
www.m-k-o.eu

ECT
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München Kulturreferat
bezirk oberbayern
MEDIENPARTNER BR KLASSIK